Leo Mayr
Portfolio

1
9

Deutsch

A

Skulptur
5

B

Zeichnung
15

C

Malerei
29

D

Druckgrafik
41

E

Raum
49

Anhang
57

Information
65

A

Skulptur

Banane
Höhe 38 cm
Öl auf Keramik
2019

Starren
Höhe 25 cm
Öl auf Keramik
2018

Jogging Hose
Höhe 37 cm
Öl auf Keramik
2018

Nordic Walking
Höhe 32 cm
Öl auf Keramik
2019

Toy Car
Höhe 61 cm
Öl auf Keramik
2019

Halskrause
Höhe 36 cm
Öl auf Keramik
2019

Die Katze
Höhe 38 cm
Öl auf Keramik
2019

Trolly
Höhe 39 cm
Öl auf Keramik
2019

B

Zeichnung

Mann auf Stein
42×29 cm
Pastell auf Papier
2018

Roland
42×29 cm
Pastell auf Papier
2018

Peter
42 × 29 cm
Pastell auf Papier
2018

Drei Bier
42 × 29 cm
Pastell auf Papier
2018

Kritik
42×29 cm
Pastell auf Papier
2018

Stufen
42×29 cm
Pastell auf Papier
2018

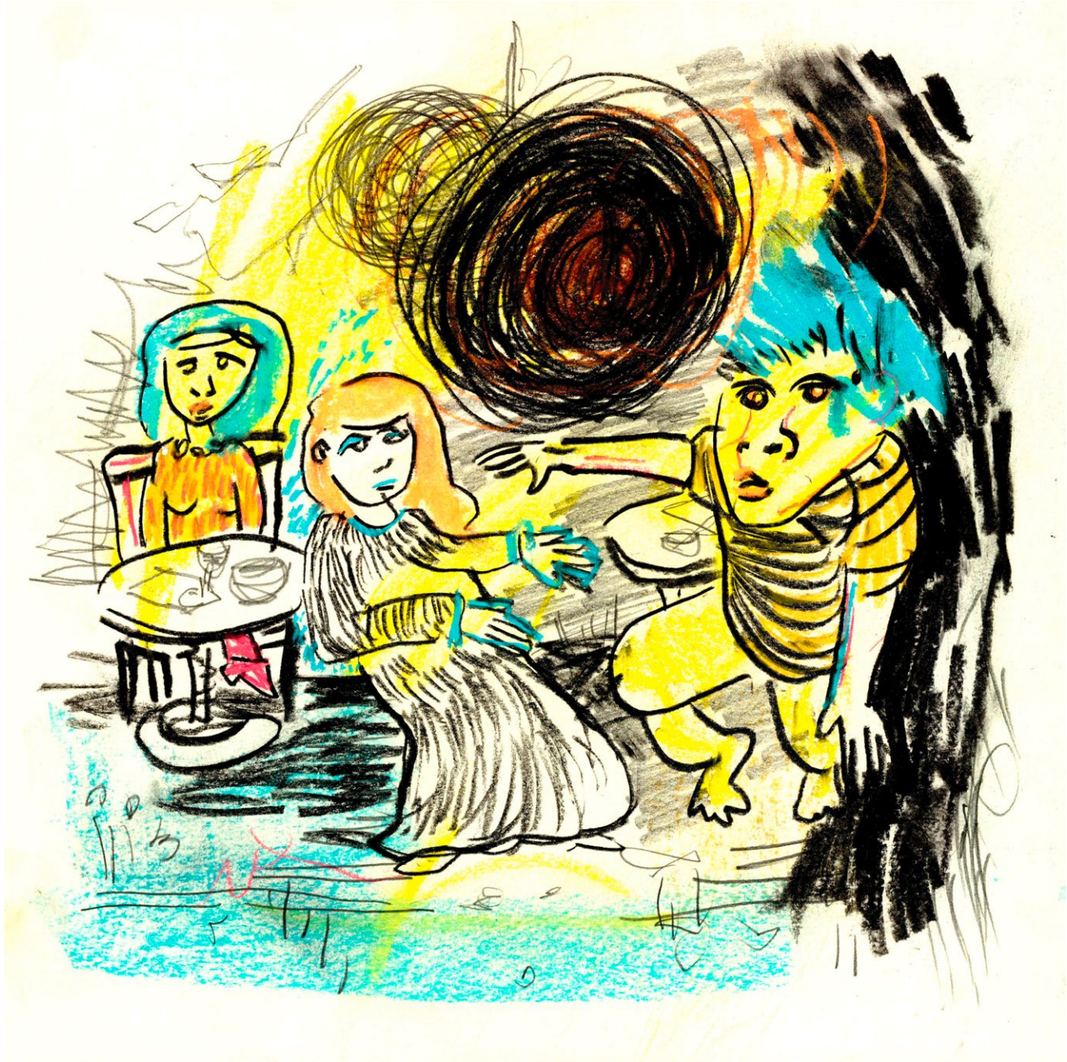
Schlafendes Paar
42 × 29 cm
Pastell auf Papier
2018

Der Nudelfresser
42 × 29 cm
Pastell auf Papier
2018

Pfeifen Raucher
15 × 15 cm
Pastell auf Papier
2016

Feuer
50 × 50 cm
Pastell auf Papier
2018

Lido
15 × 15 cm
Pastell auf Papier
2016



Tanzen
30 × 30 cm
Pastell auf Papier
2016

C

Malerei

Porträt
30 × 30 cm
Öl auf Leinwand
2017

Glacis
100 × 100 cm
Öl auf Leinwand
2017

Fenster I
70 × 80 cm
Öl auf Leinwand
2018

Fenster II
70 × 80 cm
Öl auf Leinwand
2018

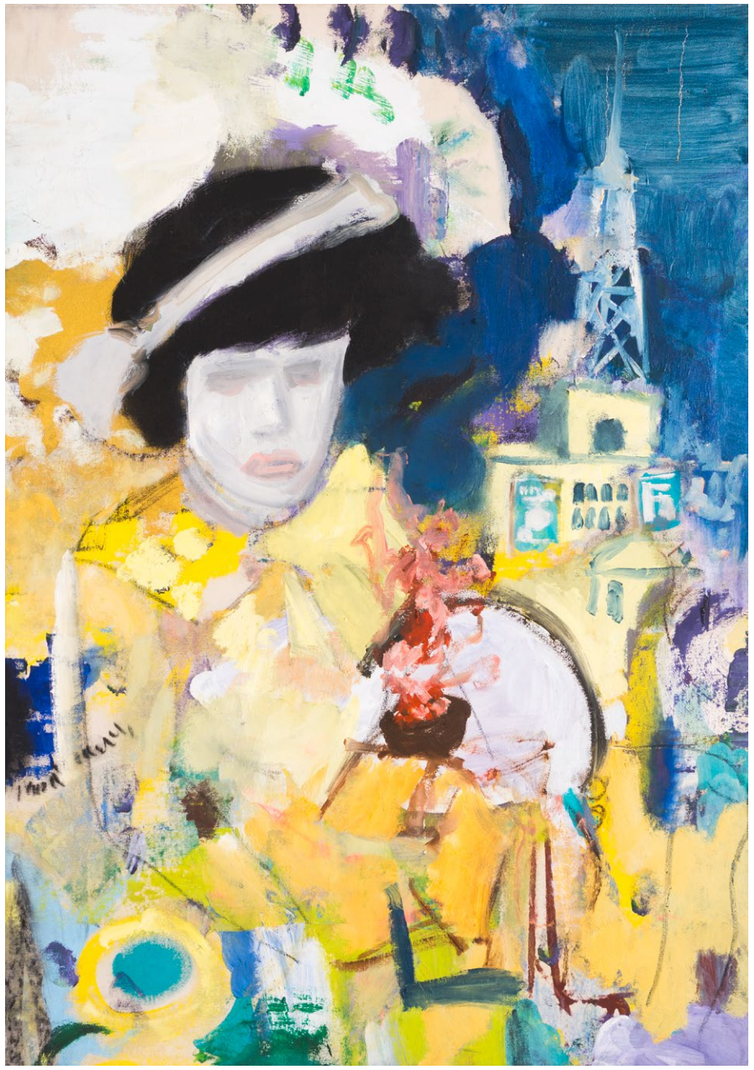
Ida
60 × 80 cm
Öl auf Leinwand
2018

Bein
33 × 33 cm
Öl auf Leinwand
2018

Ohne Titel
60 × 90 cm
Öl auf Leinwand
2017

Selbstprträt als Fuchs im Wald
100 × 100 cm
Öl auf Leinwand
2017

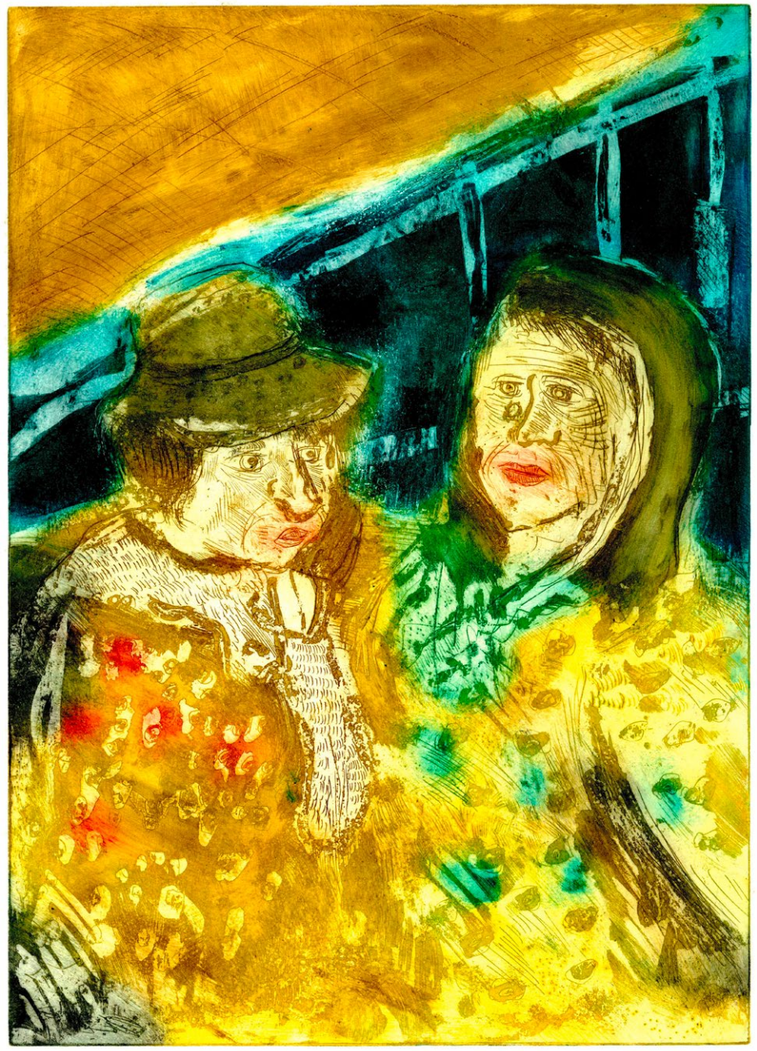
Einkaufsstraße
100 × 120 cm
Öl auf Leinwand
2018



Radio
70 × 100 cm
Öl auf Leinwand
2018

D

Druckgrafik



Bus
29,7 × 42 cm
Radierung, partielle Einfärbung, Auflage 14
2019

Fenster
12 × 15 cm
Radierung, Auflage 7
2018

Tarlabaşı
70×100 cm, 4er Serie
Aluminium-Radierung und Druckplatte, Auflage 2
2015

→ Anhang

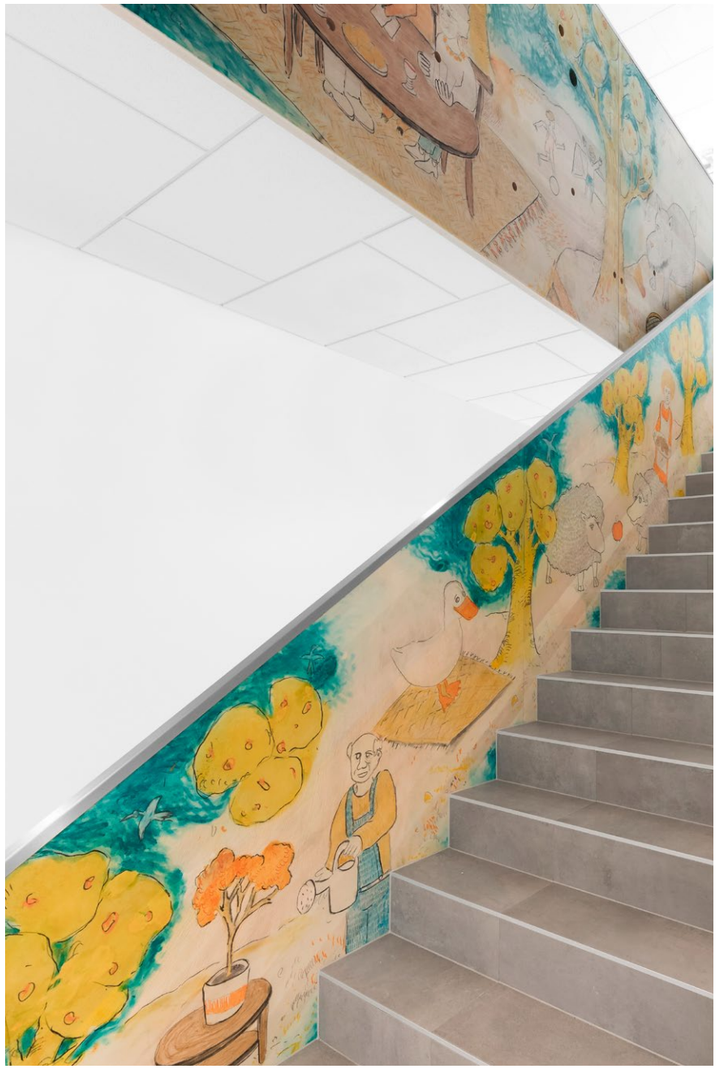
Unter Schichten, Geschichten, Geschichte
70×100 cm
Installation, Holzschnitt-Druckstock, Granatkartusche
2015

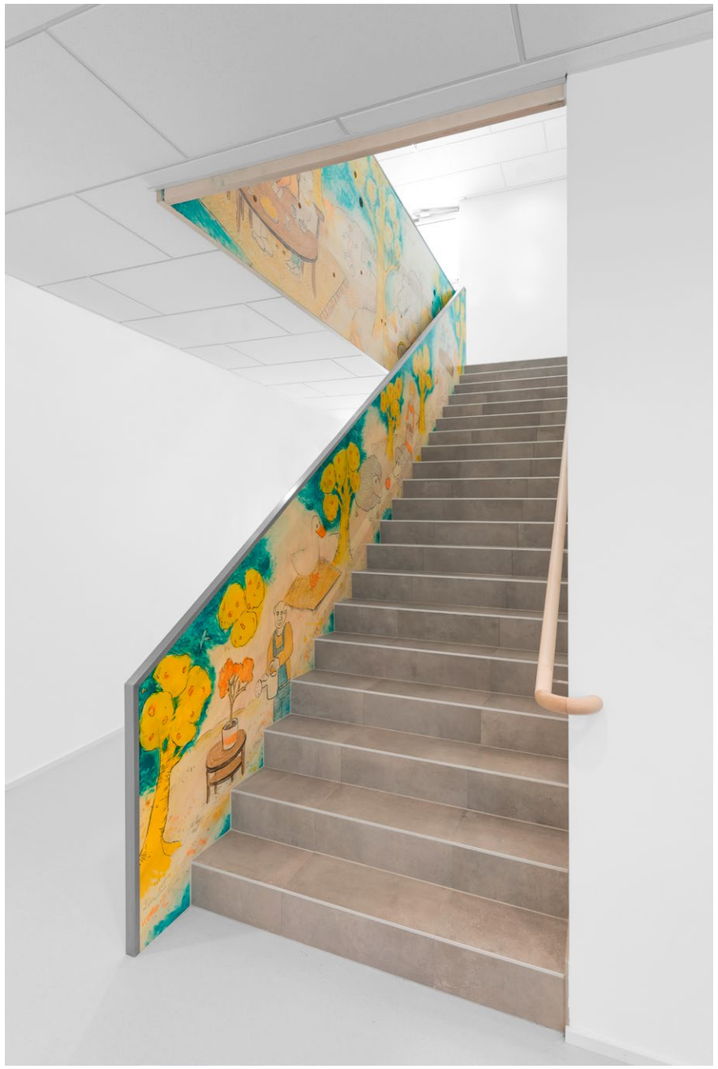
→ Anhang

E

Raum

Kunst am Bau, Kindergarten Weißkirchen an der Traun
16×1,5 m
Pastel und Schnitzerei auf Ahornholz
2017





„Pyjama-Mann" – Ein Denkmal für Wels II
2 × 4 m
Fotoskizze, Plot
2019

Diplomarbeit

→ Anhang

Anhang

Tarlabaşı
70×100 cm, 4er Serie
Aluminium-Radierung & Druckplatte, Auflage 2
2015

So wie die Proteste auf den Straßen Istanbuls verstummt sind, so ist auch der Blick auf die Stadt verschwunden. Der Stadtteil Tarlabaşı liegt nur wenige hundert Meter abseits der Istiklal welche in den Taksim mündet und bleibt für jene Augen unsichtbar, die nicht in ihm beheimatet sind. Die Manifestationen massiver staatlicher Repression hat ihre Verweise auf die Straßen der Stadt gelegte. In Tarlabaşı sind es Narben, welche durch die Stadtregierung als Verlängerten Arm eines repressiven Staates Raum und Menschen zugefügt werden.

Die künstlerische Auseinandersetzung beschäftigt sich mit dem Verschwinden des Istanbuler Stadtteils Tarlabaşı. Die Darstellung zeigt nicht „die real existente Straße", sondern viel mehr einen rekonstruierten Eindruck, ein Gefühl, den Versuch einer Annäherung an das, was in Gedanken von Tarlabaşı übrig bleibt. Sie zeigt einen Prozess der Lösung vom real existenten Ort.

Am Ende dessen steht das skulpturale Objekt der Verbogenen Druckplatte als verlorene Form. Die möglichkeit der Reproduktion ist ihr genommen, auch wenn sich blass die Abbildung Tarlabaşıs wahrnehmen lässt. Die neu angenommene Form des Objekts ist jene der Zäune aus Aluminiumblech, welche den Ort umgeben. Es ist die materielle Abbildung der represiven städtischen Politik und dem Umgang mit marginalisierten Teilen der Bevölkerung.

Unter Schichten, Geschichten, Geschichte
70×100 cm
Installation, Holzschnitt-Druckstock, Granatkartusche
2015

70 Jahre nach Ende des 2.Weltkrieges stehen die Menschen Zentraleuropas vor der Manifestation ihrer Geschichte. Die verdinglichten Abbilder des Scheiterns, der beiden uns vorangegangenen Generationen, im Schatten der Entmenschlichung und industriellen Vernichtung von Leben, türmen sich vor uns auf ohne als solche verstanden zu werden. Es sind reale Türme, die ihren Schatten über Städte werfen. Es sind die Pflaster, die wir betreten, die Wohnungen in denen wir leben, die Holzscheite, die uns Wärme spenden. Die Jahresringe haben sich gemächlich über die metallenen Zähne des Krieges gelegt. Im Fleisch des Holzes stecken geblieben gelangen sie durch die zerberstenden Zähne des Sägewerks an die Oberfläche. Holz, in das ich mit Metall schneide ist ebenso jenes in das der Krieg seine Eisen grub. „Dies ist kein Holzschnitt. Es ist ein Abdruck von Geschichte."

Zum Werkzeug eines/r Waldarbeiter*in gehört heute mancherorts der Metalldetektor. Stößt die Motorsäge im Holz auf Granatsplitter, kann die Sägekette stark beschädigt werden. Viel gravierender sind die Schäden an den Maschinen eines modernen Sägewerks. Granatsplitter im Holz erhöhen nicht nur den Aufwand bei der Holzernte und schmälern den Verkaufserlös des Holzes, sondern stellen auch ein Sicherheitsrisiko für Waldarbeiter*innen und Angestellte von Sägewerken dar.

Die Granate im Fleisch des Baumes stammt aus der Hand des Menschen. 1944 war jede vierte Hand eine nicht-deutsche. Jede vierte Granate, jeder vierter Panzer, jedes vierte Geschoss entstand durch die Hände eines/r Zwangsarbeiter*in. Im Nebenlager Salzgitter Bad des Konzentrationslagers Neuengamme produzierten 500 Frauen Granathülsen für eben solche Geschosse, von denen manches ihr Ziel verfehlte und sich in die Rinde eines Baumes grub.

Als die Frauen mit anderen Häftlingen am 8. April 1945 in Viehwaggons in das Konzentrationslager Bergen Belsen evakuiert werden sollten wurde der Zug von einer amerikanischen Fliegerstaffel bombardiert. Mindestens 170 KZ-Häftlinge kamen dabei ums Leben. Einige Häftlinge gelangten dabei ins freie und flohen in ein nahegelegenes Waldgebiet, das „Neustädter Holz". Polizei, Wehrmacht und SS erhielten den Befehl die Entflohenen festzunehmen. Unterstützt durch Volkssturm und Zivilbevölkerung kam es zur Verfolgung der Häftlinge, in Folge derer mehr als 300 Häftlinge erschossen und totgeschlagen wurden. Heute erinnert ein vom Künstler Johnny Lucius konzipiertes Denkmal in der Nähe des Güterbahnhofs an die Ermordung der entflohenen Häftlinge. Das Denkmal ist ein lebender Baum.

„Pyjama-Mann" – Ein Denkmal für Wels II
2×4 m
Fotoskizze, Plot
2019

Diplomarbeit

Das Außenlager des KZ-Mauthausen „Wels II" wurde am 25. März 1945 errichtet und am 13. April aufgelassen. Demnach existierte es für genau 20 Tage. Insgesamt wurden etwa 2400 Häftlinge nach Wels II gebracht, wo sie vorrangig für die Beseitigung von Bombenschäden rund um den zerstörten Hauptbahnhof eingesetzt wurden. Die Haftbedingungen waren ausgesprochen hart. Die Häftlinge wurden in einer Halle im Welser Stadtteil Noitzmühle untergebracht, die nicht umzäunt war und in der es weder Sanitäranlagen noch Küche oder Betten gab. Die Häftlinge mussten auf Stroh schlafen, das auf den Boden gestreut war. Bewacht wurden die Häftlinge von SS-Angehörigen und Einheiten des „Volkssturms". Die genaue Zahl der Toten ist nicht bekannt. Mindestens sind es laut Aufzeichnungen der SS aber 54.

Heute befindet sich am Ort des Außenlagers ein Kinderspielplatz umgeben von städtischen Wohnhäusern. Soll ein Denkmal die Aktuelle Nutzung eines Ortes miteinbeziehen, muss es auch Kinder Ansprechen und sich in den Raum eines Spielplatzes eingliedern. Hier werden Farbe und Figuration zu einem relevanten Faktor.

Der Titel „Pyjama-Mann" bezieht sich auf, die ersten Rezipient*innen, die am Ort des Denkmals spielenden Kinder, deren erste Assoziation voraussichtlich eine Figur im Schlafanzug sein dürfte.

Die figurative Darstellung eines KZ-Häftlings kennen wir bereits zu Hauf. Allerdings versuche ich weder das Bild des leidenden Körpers, noch jenes des triumphierenden kämpferischen Häftlings neu aufzulegen. Stattdessen wähle ich eine „naive" Darstellung, die sich weniger auf die Abbildung historischer Personen und Tatsachen, sondern viel mehr auf das gesellschaftlich konstruierte Bild des Häftlings bezieht, welches getragen von Darstellungen in Geschichtsbüchern, Filmen, anderen Medien und unserer Distanz zu den historischen Ereignissen als nachgeborene Generation in das kollektive Gedächtnis übergegangen ist.

Dieses Bild ist in vielerlei Hinsicht fehlerhaft und unscharf. Aber genau diese Unschärfe ist es, welche es für mich als Ausgangspunkt einer weiterführenden Erinnerung interessant macht. Es ist gewissermaßen „leicht" zugänglich, weil es durch seine Ungenauigkeit die Gewalt und die schwer vorstellbaren Verbrechen ein Stück weit in die Ferne rückt. Aber meiner Meinung nach nicht so weit, als dass es nicht möglich wäre Rezipient*innen wieder zu den historischen Tatsachen, so schwer verdaulich diese auch sind, zurückzuführen.

In Bezug auf meine Darstellung habe ich das Wort „naiv" als Krücke benutzt, womit ich die Ernsthaftigkeit des aufrichtig Unbefangenen meine. Die vermeintliche Einfältigkeit und Harmlosigkeit erschienen als die zentralen Elemente der primären Rezeption durch die Kinder an diesem Ort. Diese Elemente sind meiner Meinung nach insofern als Teil des Pyjamas aufzufassen, als das dieser in seiner Assoziation mit der kulturellen Funktion des Kleidungsstückes bestärkt und animiert wird.

Darin erhält diese Leichtigkeit einen Tiefgang, aus dem die nötige Ernsthaftigkeit in der sekundären Rezeption, das Miteinbeziehen der Eltern, durch die Erinnerten folgt.

Die Wahl der Figuration ergibt sich aus der Adressierung an Kinder, welche noch viel öfter als Erwachsene Bilder wie Lebewesen behandeln und daher einen leichteren Bezug zum Gegenständlichen herstellen können. Der Kunsthistoriker William J. T. Michel schreibt in Bezug auf unseren Umgang mit Bildern: „Kein moderner, rationaler, säkularer Mensch denkt, dass Bilder wie Personen behandelt werden müssen, doch scheinen wir stets gewillt zu sein, für besondere Fälle Ausnahmen zu machen."[1]

Bei Kindern lässt sich dies sehr häufig beobachten. Schaukelpferden und Puppen werden Namen gegeben und mit „Nahrung" versorgt. Diese Interaktionen, sollen inhärenter Teil der Funktion meines Denkmals werden. So dass der „Pyjama-Mann" am Spielplatz durch die Interaktion der Kinder direkt oder indirekt über diese die Frage an die Erwachsenen richtet, was „Er" denn da macht und warum „Er" gerade an diesem Ort steht.

Diese werden zu einer Erklärung oder Verweigerung gezwungen. Selbst eine Verweigerung stellt einen Erinnerungsprozess dar. Sich bewusst dafür zu entscheiden einem Kind nicht zu erzählen was die Figur bedeutet, erfordert dennoch einen kurzen Moment der Erinnerung oder Auseinandersetzung.

[1] W. J. T. Mitchell, „Das Leben der Bilder", Verlag C. H. Beck, 2008, S. 49

Information

Geboren 1990 in Linz, Österreich
Lebt in Wien, Österreich

Seit 2014

Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Gunter Damisch, Veronika Dirnhofer und Christian Schwarzwald. Wie an der Akademie der Bildenden Künste in Prag im Atelier von Vladimír Skrepl.

2019

Diplom an der Akademie der Bildenden Künste Wien am Institut für Künstlerisches Lehramt IKL, Fachbereich Kunst und Kommunikation bei Univ.-Prof. Mag. Elke Krasny, Ph.D.

2019

- Grotesken des Alltags, Kolja Kramer Bildende Kunst, Wien, Österreich

2018

- ADA ist Leo Mayr, ADA, Wien, Österreich
- Bestiarium, Spektakel, Wien, Österreich

2019

- Kroiss und Mayr laden ein, Kunst- und Kulturverein FORTUNA, Wien, Österreich

2018

- Junge Kunst für den Frieden, MOYA, Wien, Österreich
- Young Vienna Surreal, Kolja Kramer Bildende Kunst, Wien, Österreich
- Open Studio Days AVU, Akademie der Bildenden Künste in Prag, Prag, Tschechien

2017

- Wir arbeiten alle drei mit Farben, Universitätsbibliothek der Akademie der Bildenden Künste Wien, Wien, Österreich
- Kunst am Bau, OÖ. Gemeinde Weißkirchen an der Traun, Österreich
- Polymetrische Linien, das Manfred, Wien, Österreich
- Das Ozonloch ist so groß wie noch nie, Universitätsbibliothek der Akademie der Bildenden Künste Wien, Wien, Österreich

2016

- Raum für Herkunft - neue Wurzeln, alte Grenzen, ip forum, Wien, Österreich
- Begegnung mit dem Anderen, Bezirksvorstehung Wieden, Wien, Österreich
- 5 Jahre Kunstschaffen, The Art Gallery Vienna, Wien, Wien, Österreich

2015

- haben Sie unser Haus 2 gesehen, MoÈ, Wien, Österreich
- Gedruckt, artunited, Wien, Österreich
- Walk of Art 2015, Margaretenstraße, Wien, Österreich
- Auf Wände starren, Supera, Wien, Österreich
- Bildungsumzüge, Tanzquartier, Wien, Österreich

2014

- Wir machen Schule, Künstlerhaus Wien, Wien, Österreich

2013

- Hop on Hop off, IKL Akademie der Bildenden Künste Wien, Wien, Österreich

Kontakt

Leo Mayr

Braunhubergasse 25-29/5/9
1110 Wien
Österreich

+43 (0) 699 15095017
mail@leomayr.at

www.leomayr.at

20